



Peter Voitl ist Leiter einer Gruppenpraxis für Kinderheilkunde in Wien, dem ersten Wiener Gesundheitszentrum Donaustadts. Für ihn ist die Kinderheilkunde etwas Besonderes, weil sie zwei Dinge miteinander verbindet: „In der Erstversorgung ist die Kinderheilkunde sehr weit gefasst und wir haben es mit sehr unterschiedlichen Erkrankungen zu tun. Auf der anderen Seite gibt es aber auch eine hohe Spezialisierung, weil bei Kindern die Behandlung von Krankheitsbildern, die bei Erwachsenen beim Spezialisten liegt, in vielen Fällen vom Kinderarzt durchgeführt wird.“ Bei Kindern finden außerdem deutlich mehr Behandlungen ambulant statt, als dies bei Erwachsenen der Fall ist. In dieser Breite liegt für ihn aber auch das Schöne seines Berufs. Zuständig ist man als Kinderarzt für das gesamte Spektrum von Frühgeburten bis zu 18-Jährigen kurz vor dem Erwachsenenalter.

„In der Erstversorgung hat es der Kinderarzt mit vielen unterschiedlichen Krankheiten zu tun. Es gibt aber auch eine sehr hohe Spezialisierung.“

Peter Voitl, Kinderarzt in Wien-Donaustadt

NEUE KRANKHEITEN. Sein Alltag besteht viel aus banalen Infekten, Durchfall, kleineren Erkrankungen aber auch Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen. Dazu kommen in den vergangenen Jahren immer häufiger Erkrankungen wie Allergien, Übergewicht oder auch Verhaltensauffälligkeiten: „Es handelt sich dabei größtenteils um Wohlstandskrankheiten. Bei den Allergien sprechen wir von Neurodermitis, Heuschnupfen oder auch Asthma. Übergewicht betrifft leider rund 20 Prozent der Kinder, die massiv übergewichtig sind. Und bei einem Großteil der hier Betroffenen besteht leider wenig Chance auf eine Verbesserung.“ Die Verhaltensauffälligkeiten betreffen in erster Linie autistische Störungen oder auch Aufmerksamkeitsdefi-

FOTO: BONDEIMAGES/ISTOCKPHOTO.COM, DANIGUBIC/ISTOCKPHOTO.COM, FOTO WILKE

Für Baby & Co.

Kinderärzte wie Peter Voitl behandeln bei Kindern eine hohe fachliche Breite an Krankheiten, darunter viele, die bei Erwachsenen bei Spezialisten landen.



Medizinstudium begonnen wird und sechs Jahre dauert. Peter Voitl würde sich wünschen, dass mehr junge Ärzte diese Zeit nicht nur in den Spitälern und Krankenhäusern verbringen, sondern auch in den Ordinationen und Praxen der Kinderärzte. „Viele Dinge, die zum Alltag eines Kinderarztes gehören, wie etwa das Impfwesen oder der Mutter-Kind-Pass, finden im Krankenhaus zu wenig statt und können nur in der Praxis beim niedergelassenen Arzt kennengelernt werden. Hier würde ich mir für die Ausbildung neue Strukturen wünschen.“ Allgemein spricht er von aktuell zu wenigen Kinderärzten und auch wenig neu nachkommenden. „Die Anforderungen an Kinderärzte sind sehr hoch, da es die Einarbeitung in viele Bereiche und die gesamte Breite des Spektrums erfordert. Gemessen daran ist die Bezahlung sehr gering, verglichen mit anderen Fachbereichen, die bei einer engen Spezialisierung deutlich besser bezahlt werden.“

Mitbringen sollte ein Kinderarzt laut ihm deswegen eine Menge Idealismus und gute Nerven – schmunzelnd fügt aber hinzu: „Auf der anderen Seite ist die Selbstmordrate unter Kinderärzten besonders niedrig. Es muss also ein Beruf sein, der sehr zufrieden macht.“

– MARTIN MÜHL



zite. Diese neuen Erkrankungen brauchen viel neues Fachwissen und eine intensive Beschäftigung. Um diesen zu begegnen, arbeitet Peter Voitl in seiner Gemeinschaftspraxis mit vier Kinderpsychologinnen zusammen,

um eine ideale Behandlung bieten zu können.

EIN JOB, DER ZUFRIEDEN MACHT. Die Ausbildung zum Kinderarzt ist eine Facharztausbildung, die nach dem

Ausbildung

Die Ausbildung zum Kinderarzt ist eine Facharztausbildung, die nach dem Medizinstudium begonnen wird. Peter Voitl wünscht sich und empfiehlt angehenden Kinderärzten, diese Zeit nicht nur im Krankenhaus zu verbringen, sondern – was auf eigenen Wunsch hin möglich ist – eine Zeit davon in der Ordination eines Arztes als Lehrpraxis zu nutzen, um so einen größeren Einblick in dessen Alltag zu bekommen.

„Viele Dinge, die zum Alltag eines Kinderarztes gehören, etwa das Impfwesen oder der Mutter-Kind-Pass, finden im Spital zu wenig statt.“

Peter Voitl, Kinderarzt in Wien-Donaustadt